

RUMÄNISCH UND ROMANISCH BEI HERVÁS Y PANDURO

1.1. Die Ausführungen von Lorenzo Hervás y Panduro zur Latinität des Rumänischen und der Rumänen (was für den spanischen Jesuiten nicht dasselbe ist), obschon manchmal in der Geschichte der Kenntnis des Rumänischen in Westeuropa erwähnt, sind eigentlich nicht in ihrem vollen Umfang und nicht genau bekannt. Die Autoren, die sich mit Hervás in diesem Zusammenhang beschäftigt haben, haben nur einige Stellen des *Catalogo delle Lingue* und den Abschnitt über die Rumänen in *Catálogo de las lenguas*, Bd. 3, berücksichtigt, und auch dies entweder nicht einwandfrei oder zumindest nicht genügend. So L. Şăineanu, *Istoria filologiei române*, 2. Aufl., Bukarest 1895, SS. 11, 19—21, und G. Bonfante, «Sulla conoscenza della lingua romana in Europa», zuerst in: *Cahiers Sextil Puşcariu*, II, 1953, SS. 46—48, und jetzt in *Studi romeni*, Rom 1973, SS. 302—303. Şăineanu zitiert, S. 11, den *Catalogo delle Lingue* aus zweiter Hand, da ihm dieses Werk, wie er selbst, S. 20, angibt, nicht zugänglich war, und die wenigen Zeilen, die er anführt, entsprechen nicht genau dem Text von Hervás; etwas ausführlicher und zugleich genauer zitiert er aus dem spanischen Werk¹. Bonfante zitiert

1. Şăineanu reproduziert auch (*op. cit.*, SS. 22—24), angeblich aus dem *Saggio Pratico* und angeblich wortgetreu, drei rumänische Vaterunserversionen. Die Information, die er zu diesem Werk von Hervás liefert, ist jedoch z. T. ungenau und suspekt. Şăineanu gibt zwar richtig die Nummern der drei Vaterunser bei Hervás an (262—264), was ein Anzeichen dafür wäre, dass er das Werk auch wirklich gesehen hat. Er reproduziert aber die Texte mit zahlreichen (über 50!) und bei einem direkten Zitieren unerklärlichen Abweichungen (wie z. B. *ch* für *x* im ersten und *tsche* für *ce*, *sch* für *sc* im dritten Text) und zitiert auch den Titel des Werkes falsch (*prattico* anstelle von *Pratico*). Es scheint deshalb, dass die von ihm angeführten Vaterunser nicht aus dem Werk von Hervás selbst, sondern vielmehr aus J. Chr. Adelung und J. S. Vater, *Mithridates oder allgemeine Sprachkunde*, 2. Teil, Berlin 1809, SS. 735—738, reproduziert wurden (allerdings auch nicht ohne Abschreibefehler bzw. willkürliche Veränderungen), denn bei Adelung und Vater findet man zum grossen Teil die gleichen Abweichungen gegenüber dem Text von Hervás. Es stimmt auch nicht, was Şăineanu, S. 22, behauptet, nämlich dass, abgesehen von den [drei] rumänischen Vaterunserversionen, die auch bei Chamberlayne erscheinen, Hervás nur drei weitere aufführt: In Wirklichkeit sind im *Saggio* sieben rumänische Vaterunser enthalten (cf. 2.1.2.). Schliesslich stammt das Zitat auf S. 22 von «S. 42 der spanischen Ausgabe» nicht, wie man aufgrund von Şăineanus Ausdrucksweise annehmen könnte, aus einer spanischen Ausgabe des *Saggio*, sondern aus dem 1. Band des *Catálogo de las lenguas*, Madrid 1800. Wenn Şăineanu den *Saggio* wirklich selbst gesehen hat, ist es allerdings erstaunlich, dass ihm die anderen Stellen zum Rumänischen, die dieses Werk enthält, nicht aufgefallen sind.

in seinem ansonsten sehr wichtigen Aufsatz zwar den *Catalogo delle Lingue* aus erster Hand², und so auch den *Catálogo de las lenguas*, behandelt jedoch die beiden Werke allzu knapp, so dass die Charakterisierung, die er von Hervás entwirft, diesem nicht voll gerecht werden kann³.

1.2. Hervás beschäftigt sich nun mit dem Rumänischen auch in anderen seiner italienischen Werke und an anderen Stellen der beiden 'Sprachenkataloge'. Vor allem ist aber der Sinn dieser Beschäftigung wichtig. Man findet nämlich bei Hervás viel mehr als die blosse Feststellung der Latinität des Rumänischen: Es handelt sich bei ihm nicht einfach um einen weiteren westeuropäischen Autor, der das Rumänische als romanische Sprache bzw. neben anderen romanischen Sprachen nennt. Hervás ist in Wirklichkeit der erste «Romanist» in vollem Sinne des Wortes, d. h. der erste Linguist, der die romanische Sprachfamilie (einschliesslich des Rumänischen) als ein Ganzes betrachtet; und er ist deshalb der erste in Westeuropa, der das Rumänische zusammen mit den übrigen romanischen Sprachen, eben als Zweig dieser Sprachfamilie, behandelt. Er erkennt und behauptet ausdrücklich die Einheit des Rumänischen (d. h. die Tatsache, dass die Sprache der Walachen, die der Moldauer, die der Siebenbürger Rumänen und sogar die der Mazedorumänen ein und dieselbe Sprache darstellen); und er vertritt eine besondere und persönliche Auffassung vom Verhältnis des Rumänischen zu den anderen romanischen Sprachen sowie von der Stellung der Rumänen unter den romanischen Völkern⁴. Ausserdem stellt er Thesen auf zur Geschichte der Rumänen und zur Herkunft ihres Namens, und zugleich gilt für ihn das Rumänische als Musterbeispiel für seine allgemeinen Thesen zur Sprachentwicklung. Es scheint deshalb angebracht, einmal alle Stellen, wo sich Hervás mit dem Rumänischen und den Rumänen befasst, zusammenhängend zu betrachten, sie nach ihrem Sinn zu befragen und dadurch zu einem differenzierteren Bild von Hervás selbst unter diesem Aspekt zu gelangen.

2.0. Zuerst ein Überblick über die Stellen, an denen Hervás in seinen Werken das Rumänische oder die Rumänen behandelt, oder zumindest

2. Wegen eines Druckfehlers erscheint jedoch in *CSP*, S. 46, als Erscheinungsjahr dieses Werkes 1874, und in *Studii romeni*, S. 302, wurde dies fälschlich zu 1804 korrigiert.

3. U. a. schreibt Bonfante, dass Hervás in seinem *Catalogo delle Lingue* «varie informazioni» aus Giovanni Lucio bezieht. Dies stimmt nun für den spanischen *Catálogo*, nicht aber für das italienische Werk. Zur Zeit der Abfassung des *Catalogo delle Lingue* kannte Hervás das Werk von Lucio noch nicht (cf. 6.2.1.).

4. Bonfante, *CSP*, S. 48, und *Studii romeni*, S. 303, hebt mit Recht hervor, dass Hervás mehrmals auf eine «affinità speciale tra Romeni ed Italiani» hinweist, stellt aber diesbezüglich fest, dass sich der spanische Jesuit nicht auf «osservazioni originali», sondern auf die «autorità di altri» bezieht. In der Tat schöpft Hervás vieles aus anderen Autoren; was er diese entnimmt, baut er jedoch in eine persönliche Auffassung der Entstehung und Entwicklung der romanischen Sprachen und Nationen ein. Auch von Lucio, den er offensichtlich besonders schätzt, übernimmt er nur das, was sich mit seiner eigenen Auffassung und mit seinen eigenen Thesen in Einklang bringen lässt. So hat auch die These einer nahen Verwandtschaft zwischen Rumänen und Italienern bei ihm einen besonderen Sinn, der gerade nicht der schon vor ihm geläufige ist (cf. 5.3.).

erwähnt, und über die Art, wie diese Stellen im Rahmen seiner Beschäftigung mit der entsprechenden Problematik miteinander zusammenhängen.

2.1.1. Die italienisch geschriebenen sprachwissenschaftlichen Werke von Hervás umfassen bekanntlich fünf Bände seiner Enzyklopädie *Idea dell'Universo*, Cesena 1778—1787, und zwar: Bd. 17, *Catalogo delle Lingue*⁵, 1784 (im folgenden als *Catalogo* zitiert); Bd. 18, [*Trattato dell'Origine, formazione, meccanismo, ed armonia degl' Idiomi*]⁶, 1785 (im folgenden: *Trattato*); Bd. 19, 1786, den wir als *Aritmetica* zitieren, der aber zwei Abhandlungen enthält: *Aritmetica delle nazioni conosciute*, SS. 9—162, und *Divisione del tempo fra le antiche, e moderne nazionalità, o loro maniera di contare i giorni della settimana, l'ore del giorno, i mesi dell'anno, ed i segni dello Zodiaco*, SS. 163—200⁷; Bd. 20, *Vocabolario Poligloto* [sic], 1787⁸; Bd. 21, *Saggio Pratico delle Lingue*, 1787⁹.

2.1.2. Von diesen Werken enthält nun nur die *Aritmetica* keinen Hinweis auf das Rumänische. Im *Catalogo* wird das Rumänische in dem allgemeinen Abschnitt — «Lingua Latina, e suoi dialetti» — der Sektion zum Lateinischen und zu den romanischen Sprachen, SS. 180—181 (§§ 301—304), behandelt und an einigen anderen Stellen erwähnt (SS. 7, 162, 186). Im *Trattato* wird das Rumänische ebenfalls mehrmals erwähnt, bzw. als Beispiel angeführt (SS. 53, 101, 158); auf SS. 161 und 180 (Tafel) werden hier rumänische Wörter zitiert, und auf S. 128 bezieht sich Hervás auf den walachischen Ritus. Die meisten Hinweise auf das Rumänische findet man jedoch im *Vocabolario*. Hier erscheint das Rumänische zuerst auf S. 28, in der Liste der romanischen Sprachen und Mundarten, und auf SS. 134—135 wird es im Rahmen der Abgrenzung der Sprachgebiete in Südosteuropa genannt; rumänische Wörter werden auf SS. 79, 80, 81, 93 angeführt; auf SS. 138, 139, 140, 142, 151 wird das Rumänische unter den Sprachen aufgezählt, in denen die Bezeichnungen gewisser Begriffe («terra», «stella», «piede», «naso», «dente», «madre») bestimmte, nach Hervás charakteristische Laute aufweisen, und auf S. 145 unter den Sprachen, die für «Mond» und «Monat» dasselbe Wort haben; auf SS. 163—219 wird hier schliesslich das Rumänische im Rahmen des mehrsprachigen Lexikons von 63 Wörtern in 112 Sprachen und Mundarten aufge-

5. So auf dem Titelblatt der Originalausgabe. Auf S. 5, in der Überschrift des Inhaltsverzeichnisses, steht jedoch: *Catalogo delle Lingue conosciute*, und auf S. 9, am Anfang des Textes: *Catalogo delle Lingue conosciute, e de' paesi, ove esse si parlano*.

6. Dieser Titel erscheint auf S. 5, als Überschrift des Inhaltsverzeichnisses, und — bis auf die Schreibung *Dell'origine* statt *dell'Origine* — auf S. 9, am Anfang des Textes. Auf dem Titelblatt der Originalausgabe erscheinen in diesem Fall nur der Titel des Gesamtwerkes und die Angabe des Bandes.

7. Im Inhaltsverzeichnis, SS. 5 und 7: *Aritmetica di quasi tutte le nazioni conosciute bzw. Divisione del tempo fra le nazioni Orientali*. Auch in diesem Fall erscheinen diese Titel nicht auf dem Titelblatt des Bandes.

8. Dieser Band enthält auch eine *Appendice al Tomo dell'Aritmetica delle nazioni*, SS. 237—246.

9. Auf S. 9, am Anfang des Textes: *Saggio Pratico delle Lingue. La loro utile applicazione alla storia sacra, e profana, e l'Orazione Dominicale in quasi tutti i linguaggi conosciuti*.

führt, und zwar regelmässig in der romanischen Sektion desselben¹⁰. Im *Saggio* wird das Rumänische wiederum als romanische Sprache erwähnt (SS. 14, 15), und im § XXXIX, S. 40, wird die Herkunft des Rumänischen und der Rumänen besonders behandelt, was Hervás in diesem Werk nur für einige wenige Sprachen und Völker tut; auf SS. 211—217 werden hier ferner, unter Nr. 262—268, sieben rumänische Vaterunserversionen aufgeführt, und auf S. 219 findet man einige Angaben und Bemerkungen zu diesen Texten.

2.2. Fünfzehn Jahre später behandelt Hervás das Rumänische und — besonders ausführlich — die Rumänenproblematik in seinem *Catálogo de las lenguas de las naciones conocidas*¹¹, Bd. 3, Madrid 1802 (im folgenden als *Cat. lenguas* zitiert), Kap. IV, Art. III¹², SS. 260—276. In demselben Band wird das Rumänische mehrmals gelegentlich berührt bzw. erwähnt (SS. 196, 246—247, 251, 291, 301, 310, 319)¹³.

2.3.0. Die Beschäftigung Hervás' mit dem Rumänischen läuft, wenn nicht der Veröffentlichung, so doch der Abfassung dieser Werke parallel.

10. Mit der Bedeutung der rumänischen Einträge des *Vocabolario* in der Geschichte der rumänischen Lexikographie beschäftige ich mich in einem besonderen Beitrag: «Das Rumänische im «Vocabolario» von Hervás y Panduro», *ZRPh*, 92, 1976, S. 394—407.

11. Vollständiger Titel: *Catálogo de las lenguas de las naciones conocidas, y numeración, división, y clases de éstas según la diversidad de sus idiomas y dialectos*. Es muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass der spanische *Catálogo* nicht eine Übersetzung des italienischen *Catálogo* oder eine «spanische Ausgabe» desselben ist, wie z. B. L. Şăineanu (*op. cit.*, S. 19), G. Mounin (*Histoire de la linguistique des origines au XX-e siècle*, Paris, 1967, S. 144) und verschiedene andere Autoren annehmen. Der spanische *Catálogo* ist eigentlich ein neues und viel umfangreicheres Werk über das gleiche Thema wie der italienische *Catálogo*. Dieser ist ein Band von 260 Seiten, wohingegen der spanische *Catálogo*, Madrid, 1800—1805, sechs dicke Bände von insgesamt 2272 Seiten umfasst. Auch wenn man der Tatsache Rechnung trägt, dass die spanischen Seiten kleiner sind (sie entsprechen knapp 3/4 der italienischen Seiten), ist das spanische Werk mehr als sechsmal so umfangreich wie das italienische, und dazu ist es noch nicht einmal vollendet: Es fehlen (gegenüber den im italienischen Werk behandelten Sprachen) das Griechische, das Lateinische und die romanischen Sprachen (bis auf das Rumänische), die altitalischen Sprachen und das Etruskische sowie die afrikanischen Sprachen. Kapitel und Abschnitte des italienischen *Catálogo* werden zu ganzen Büchern in der spanischen Fassung. Die keltischen Sprachen z. B. umfassen neun Seiten im italienischen Werk (170—179) und den ganzen Band VI (379 Seiten) im spanischen.

12. Im Text, wahrscheinlich infolge eines Druckfehlers, fälschlich als Art. II angegeben.

13. Die Behandlung des Rumänischen in diesem Werk ist einem Zufall bzw. einer Inkongruenz zu verdanken. Der *Cat. lenguas*, dessen Veröffentlichung zuerst durch die politischen Ereignisse in Spanien und dann durch den Tod des Verfassers (1809) unterbrochen blieb, enthält, wie schon gesagt (cf. Fn. 11), keine Sektion über die romanischen Sprachen; der Verfasser kam, wie es scheint, auch nicht mehr dazu, diese Sektion zu schreiben. Das Rumänische wird hier nur deshalb behandelt, weil Hervás in diesem Fall vom genealogischen Kriterium, das er sonst bei der Einteilung seines Stoffes anwendet, wegen der geographischen Lage der Rumänen abweicht: «La nacion valaca descende de colonias italianas, y habla un language que es dialecto latino. Correspondia tratar de este language en el discurso que despues haré sobre los dialectos latinos, mas la situacion de los valacos entre las naciones teutónica, esclavona y escítica, de que he tratado y continuo tratando, pide que trate aqui de la lengua de ellos» (S. 247).

2.3.1. Von den fünf o.a. italienischen Werken wurden die *Aritmetica* und der *Trattato* zwar nach dem *Catálogo* veröffentlicht, und sie wurden gewiss noch 1785 z. T. ergänzt und korrigiert; konzipiert, und im grossen und ganzen auch geschrieben, wurden sie jedoch vor dem *Catálogo*, und zwar die *Aritmetica* noch vor dem *Trattato*. Hingegen befanden sich das *Vocabolario* und der *Saggio* zwar schon 1784 in Vorbereitung, sie wurden jedoch im ganzen nach dem *Catálogo* redigiert¹⁴. Die Reihenfolge der Redaktion ist also — zumindest im wesentlichen — folgende: *Aritmetica* — *Trattato* — *Catálogo* — *Vocabolario* — *Saggio*.

2.3.2. Dieser Reihenfolge entsprechen nun auch die Fortschritte, die man in Hervás' Wissen über das Rumänische und über dessen Problematik feststellen kann. Zur Zeit der Redaktion der *Aritmetica* wusste er anscheinend noch nichts vom Rumänischen, und er hatte bis dahin noch keine Kontakte zu dieser Sprache gehabt. Gegen Ende des Jahres 1783 hat er von der Latinität des Rumänischen erfahren oder er hat sie selbst entdeckt, vielleicht aufgrund der Vaterunsertexte, die er schon damals sammelte, er verfügte aber sonst über keine rumänischen Sprachmaterialien. Im *Trattato* weist er zwar mehrmals auf die Latinität des Rumänischen hin (SS. 52—53, 101, 158, 161), seine materielle Grundlage ist jedoch äusserst schmal. So spricht er, offensichtlich einfach aufgrund der ihm schon bekannten Latinität des Rumänischen, von den «particole Latine compositive a, ab, ad, con, e, ex, in, ob, per, prae, pro, re, sub, trans» und den «particole equivalenti ne' dialetti Italiano, Francese, Spagnuolo, Portoghese, e Valako» (SS. 52—53), als ob all diese Präfixe auch im Rumänischen geläufig wären. Und im einzelnen führt er für diese Sprache nur drei Wörter aus dem Vaterunser an¹⁵. Auch zur Zeit der Redaktion des *Catálogo* (Ende 1783 — erste Hälfte 1784) waren Hervás' Kenntnisse zum Rumänischen noch recht dürftig. Er behandelt diese Sprache nur sehr kurz im Vergleich zu den anderen romanischen Sprachen (cf. Fn. 36) und sozusagen am Rande; er führt zwar zwei rumänische Sätze an¹⁶, die Information, die er hier über das Rumänische liefert, ist jedoch sehr allge-

14. In einem «Avviso» in *Catálogo*, S. 2, kündigt Hervás als in Kürze erscheinend den *Trattato* und die *Aritmetica* an (die er offensichtlich schon so gut wie vollständig hatte), sowie ein Lexikon von 63 Wörtern in 70 Sprachen und eine Sammlung von Vaterunsern «in 200. lingue almeno». Diese letzteren Werke hatte er also 1784 bei weitem noch nicht fertig: Das im Druck erschienene *Vocabolario* führt nämlich die 63 Wörter in 112 Sprachen auf, und der *Saggio* enthält Vaterunserversionen in 306 und andere Sprachproben in weiteren 20 Sprachen und Mundarten.

15. Diese Wörter sind: *parinthie* für «Vater» (S. 161), *numelye*, *numele* für «Name» und, wiederum für «Vater», *parinthiè*, *tatul* (S. 180, Tafel). In *Catálogo*, S. 181, bezieht sich Hervás auf die ihm schon bekannte «Orazione Domenicale in Valako». Im *Trattato*, S. 25, spricht er von seinem «piccolo vocabolario... di 63 parole usuali in 90 lingue» (also nicht mehr nur 70, aber auch noch nicht 112); das Rumänische jedoch befand sich offenbar noch nicht unter diesen Sprachen. Hingegen besass Hervás in dieser Zeit zumindest zwei rumänische Vaterunserversionen, aus denen eben die o. a. Wörter stammen.

16. *Adam Parinte al nostro* [sic] a pecatuit und *Cristos a passit* [sic] pentru peccatele nostre als Übersetzung von lat. *Adam Parens noster peccavit* bzw. *Christus passus est pro peccatis nostris*. Die beiden Sätze stammen (indirekt: wahrscheinlich über Muratori) aus: Antonmaria Del Chiaro, *Istoria delle moderne rivoluzioni della Valachia*, Venedig, 1718, S. 325.

mein und vage, und als Namen der Rumänen gibt er (S. 181), offensichtlich aus zweiter Hand, *Romunius* an. Das Wissen in bezug auf das Rumänische wächst beträchtlich im *Vocabolario*, wo 61 rumänische Wörter aufgeführt werden (für zwei Einträge fehlt die rumänische Übersetzung), und im *Saggio*, wo Hervás die eigentlich historische Behandlung des Problems der Herkunft der Rumänen, die er im *Catalogo* nicht gegeben hatte, wenigstens kurz nachholt (S. 40), und wo er als Namen der Rumänen, diesmal offenbar aufgrund direkter Information, *Rumuin* (d. h. *Rumîn*, *Romîn* bzw. *Rumîni*, *Romîni*) angibt (*ibid.*). Diese letztere Form wird dann auch in *Cat. linguas*, S. 274, erscheinen.

2.3.3. In der Zeit zwischen dem *Saggio* und der Redaktion des *Cat. linguas* schlagen die Bemühungen Hervás' um das Rumänische eine andere Richtung ein, die sich dann in diesem letzteren Werk kundtut. Dazu w. u. (6.2.1.).

3.0. An den o.a. Stellen der angeführten Werke gibt Hervás verhältnismässig umfangreiche Information zum Rumänischen und zu seiner Einordnung sowie zu seiner Verbreitung und Geschichte. Dabei ragen vor allem zwei Hauptideen hervor: die der Latinität des Rumänischen und die der Einheit dieser Sprache.

3.1. Auf die Latinität des Rumänischen bezieht sich Hervás immer wieder: fast jedes Mal, wenn er von dieser Sprache spricht. So in *Catalogo*, S. 7, (Inhaltsverzeichnis): «Lingua Latina matrice de' dialetti Valako, Italiano, Spagnuolo, Francese, e Portoghese», und S. 180: «Oltre i quattro mentovati dialetti Latini [Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch]... c'è il linguaggio Walako, o Moldavo, il quale è dialetto immediato della lingua Latina»¹⁷. In *Trattato*, S. 53: «[dialetti Latini:] Italiano, Francese, Spagnuolo, Portoghese, e Valako»; S. 101: «dalla gente Valaka, che parla un dialetto Latino»; S. 158: «nel Valako, che conservasi affine al Latino»; S. 616: «de' linguaggi Portoghese, Spagnuolo, Vascone [d. h. Gaskognisch], Francese, Sardo civile [= Katalanisch], Genovese, Bolognese, Siciliano, e Valako, che sono dialetti del Latino». Im *Vocabolario* wird das Rumänische zuerst auf S. 28 unter Nr. 149 in einer Gruppe von «lingue affini» (dies ist Hervás' Terminus für «Sprachfamilie») aufgeführt, zusammen mit dem Lateinischen und mit 19 anderen Sprachen und Mundarten, darunter allerdings auch die «Tirolese» (?), die «Etrusca» und die «Zingana Italiana»¹⁸; und auf SS. 134—135 wird das «Valako» wieder als «dialetto Latino» eingestuft. Im *Saggio* wird auf S. 14 das Rumänische als Fortsetzung des umgangssprachlichen Lateinisch zusammen mit dem Spanischen, dem Französischen und dem Italienischen aufgezählt; cf. ausserdem S. 15: «i Valaki, che hanno lingua proveniente dall'idioma Latino», und S. 40: «il loro idioma [scil. der Walachen], ch'è dialetto Latino». Dies setzt sich auch in *Cat. linguas* fort; cf. S. 260: «La dicha lengua [das Walachische] con sus palabras, y

17. Aus diesen zwei Stellen macht Şăineanu, *op. cit.*, S. 11, nur eine einzige, die im *Catalogo* auf S. 180 stehen soll.

artificio gramatical ...demuestra claramente ser dialecto latino»; S. 264: «Los valacos ...hablan dialecto de la lengua romana»; s. ferner SS. 275, 276 und den in Fn. 13 angeführten Passus.

3.2.0. Weniger genau weiss Hervás über die geographische Verbreitung des Rumänischen und über die Grenzen des rumänischen Sprachgebiets Bescheid. Trotzdem lässt sich auch in dieser Hinsicht, zumindest in *Cat. linguas*, eine Hauptidee heraussondern: Abgesehen von den Balkanrumänen entsprechen das rumänische Sprachgebiet ungefähr dem alten Dakien.

3.2.1. Im *Catalogo* erwähnt Hervás namentlich unter den rumänischen Gegenden nur die «Valakia», S. 180 (obwohl er die rumänische Sprache «Walako o Moldavo» nennt), und er weist dazu nur vage darauf hin, dass das Rumänische auch in Ungarn gesprochen wird¹⁹; im *Trattato* wird keine rumänische Gegend namentlich erwähnt; im *Vocabolario* und im *Saggio* ist nur von der «Valakia» die Rede (S. 135, bzw. 14). In *Cat. linguas* zeigt Hervás, dass er weiss, dass die Rumänen in der Walachei, in der Moldau und in Siebenbürgen wohnen; ja, er hat inzwischen sogar erfahren, dass es Rumänen auch in Thessalien gibt (cf. S. 263: «los valacos de Tesalia»). Die Verbreitung der Rumänen ausserhalb der Walachei ist ihm jedoch nicht genau bekannt. Für Siebenbürgen zählt er das Rumänische zusammen mit vier anderen Sprachen auf, allerdings ohne dessen Ausdehnung zu präzisieren (er schreibt nur, dass die Rumänen zu den Hauptvölkern dieser Gegend gehören)²⁰; und an einer anderen Stelle schreibt er, dass die Rumänen im gebirgigen Gebiet Siebenbürgens wohnen: «Los valacos de Transilvania estan aun... en paisés

18. Die übrigen eigentlich romanischen Sprachen und Mundarten sind die «Italiána, Spagnuola, Valenzana, Catalana, Portoghese, Francese, Provenzale, Retica di Surset, Retica di Surset, Retica di Onarnone [im Lexikon, S. 166 ff.: *Onornone*], Genovese, Piemontese, Veneziana, Bolognese, Laziale, Siciliana», d. h. Italienisch, Spanisch, Katalanisch-Valencianisch, Portugiesisch, Französisch, Provenzalisch, drei rätsische und sechs italienische Mundarten.

19. «Nell'Ungheria è dominante la lingua Ungara, e vi si parla ancora la Tedesca, l'Illirica, o Schiavonica, la Valaka, e la Czingana, o Zingana» (S. 162); «Ancora nell'Unghria parlasi il Valako» (S. 180). Es handelt sich natürlich um das damalige Ungarn (zu dem Hervás meist auch Siebenbürgen rechnet). Cf. auch *Trattato*, S. 101: «sebbene gli Ungari sieno circondati da' Greci [sic], e dalla gente Valaka», und SS. 157—158: «Ungaro, che parlasi in paesi circondati da' Turchi, Greci, Illirici, Teutonici, e Valaki»; s. ferner *Cat. linguas*, SS. 195—196, wo Hervás bezüglich der in Ungarn gesprochenen Sprachen Nicolaus Olahus zitiert.

20. «La Dacia a-tigua, dice Abraam Ortelio... comprehendia los paisés que al presente se llaman Transilvania, Moldavia y Valaquia. En estos paisés se hallan hoy cinco naciones diversas, que hablan otros tantos lenguages diferentes [gemeint sind das Deutsche, das Ungarische, das Rumänische, das «Slawische» und die Zigeunersprache], y todos estos se hablan en sola Transilvania... En los dichos paisés hay tres naciones dominantes que son la teutónica, húngara y valaca: se hallan poblaciones de esclavones; y hay la gente llamada por los transilvanos *faraoer* (esto es faraón), la qual es la que comunmente se llama gitana» (SS. 246—247). Es ist zwar textsyntaktisch nicht eindeutig, ob sich Hervás mit seinem «En los dichos paisés» nur auf Siebenbürgen oder auf ganz Dakien bezieht; dem inhaltlichen Kontext nach handelt es sich jedoch um Siebenbürgen.

montañosos de ella» (S. 275)²¹. Sehr unsicher und unpräzise sind auch seine Daten bezüglich der Moldau (cf. w. u., insb. 6.3.1.). Ja sogar in bezug auf die geographische Lage der Walachei äussert er sich ziemlich undeutlich: «los países que estan mas allá del Danubio y de las montañas de Tesalia, que son la Valaquia» (S. 263)²².

3.2.2. Was er hingegen genau weiss, ist, dass die Rumänen von nicht-romanischen Völkern umgeben sind. Schon im *Catalogo* schreibt er: «Il linguaggio Valako conservasi puro nella Valakia, sebbene essa è circondata da genti, che parlano idiomi differentissimi, quali sono il Turco, Greco, Illirico, Ungharo, e Teutonico» (S. 180). Cf. auch w. u. (4.3) die Zitate aus dem *Trattato*, SS. 157—158, und aus dem *Saggio*, S. 15, sowie in *Cat. linguas*, S. 260: «los valacos estan entre naciones de muchos y diversos languages». An anderen Stellen spricht er richtiger nur von zwei «Nationen», die die Rumänen umgeben: Ungarn und Slawen²³. Analog äussert er sich, Lucius folgend, zu den Mazedorumänen: «los valacos de Tesalia que estan entre los albanos, griegos y búlgaros» (*Cat. linguas*, S. 263).

3.2.3. Andererseits weiss Hervás, zumindest zur Zeit der Redaktion des *Cat. linguas*, wenn nicht schon vorher, dass die Rumänen in Dakien die Mehrheit der Bevölkerung darstellen. Dazu äussert er sich ausdrücklich und in eigener Verantwortung, und in diesem Zusammenhang steht auch seine genaueste Angabe zur Ausdehnung des Rumänischen: «La lengua valaca es la mas extendida en las tres provincias que forman la antigua Dacia y se llaman Valaquia, Moldavia y Transilvania, pues se habla en toda la Valaquia, en casi toda la Moldavia, y en muchos países de Transilvania» (*Cat. linguas*, S. 260). Vielleicht wegen dieser impliziten Identifikation (Dakien = Land der Rumänen) neigt er schon früher dazu — zumal er die Rumänen an erster Stelle «Walachen» nennt —, unter «Walachei» einfach das rumänische Sprachgebiet zu verste-

21. Zur Entschuldigung von Hervás kann man nur bemerken, dass die Kenntnisse der Zeit bezüglich der Völker- und Sprachverhältnisse in Siebenbürgen auch sonst in Westeuropa nicht besonders genau waren. So schreibt z. B. J. B. Bourguignon d'Anville, «Mémoire sur les Peuples qui habitent aujourd'hui la Dace de Trajan», *Mémoires de Littérature de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres*, Bd. XXX, 1764, S. 260, die Rumänen würden vor allem im südlichen Teil des Landes wohnen: «Pour achever ce qui concerne la Transilvanie, il faut dire qu'on y connoît des Valakes, sur-tout dans la partie méridionale, contigue à la Valakie, et notamment dans les environs du lieu qu'occupait *Ulpia-Trajana*, qui sous le nom de *Zarnigethusa* [sic], étoit la résidence de Décébale, vaincu par Trajan».

22. In diesem Fa'll hat Hervás einen Passus von Lucius missverstanden, bzw. verkehrt übersetzt. Bei Lucius, *De Regno Dalmatiae et Croatiae*, Amsterdam 1668 [1. Aufl. 1666], S. 283, steht: «universam tamen latè patentem utriusque Valachiae regionem ultra Istrum, et Thessaliae montanam citra, Valachica tantum non alia lingua uti certum est omnibus, qui easdem regiones peragrarunt». Was allerdings der Dalmatiner mit der Valachia «Thessaliae montanam citra» meinte, ist nicht völlig klar.

23. So in *Saggio*, S. 40: «[i] Valaki, racchiusi fra la gente Illirica, ed Ungherese», und in *Cat. linguas*, S. 264 und 266: «dos naciones que rodean a los valacos... Estas dos naciones son la ilírica ó esclavona, y la escítica ó húnica [die Ungarn], que mas de catorce siglos ha rodean á la valaca, y en parte estan mezcladas con ella»; «Los valacos estan rodeados de las naciones ilírica y esclavona, y de la hungara, y aun en parte estan mezclados con ellas».

hen; so in *Vocabolario*, SS. 134—135: «il Valako dialetto Latino si restringe alla Valakia»²⁴. Dies tut er jedoch nicht konsequent. Manchmal scheint er in der Tat unter «Walachei» die Walachei und die Moldau zusammen zu verstehen; so in *Cat. linguas*, S. 275: «...Transilvania y Valaquia, que son la Dacia antigua»²⁵. Öfters versteht er aber unter «Walachei» die Walachei im engeren Sinne, indem er diese Provinz und die Moldau getrennt nennt²⁶.

3.3.0. Unmissverständlich äussert sich Hervás zur Einheit (und Einheitlichkeit) des Rumänischen.

3.3.1. Hervás bezieht sich zwar mehrmals auf rumänische Mundarten. So in *Saggio*, S. 211 ff., wo die rumänischen Vaterunser als Sprachproben der «dialetti Valaki» aufgeführt werden und in *Cat. linguas*, S. 260: «De la lengua valaca hay varios dialectos», und S. 263: «Hay varios dialectos valacos, de los que en mi ensayo de las linguas pondré la oracion dominical». Das Vorhandensein dieser «Mundarten» scheint er allerdings bloss aufgrund der Unterschiede in den ihm zur Verfügung stehenden rumänischen Vaterunserversionen deduziert zu haben; und im Einklang mit seiner These der Beständigkeit der Sprachen (cf. 4.3.) misst er ihnen offensichtlich keine grosse Bedeutung bei, denn sonst spricht er meist von der rumänischen Sprache der verschiedenen Gegenden als von einem einzigen «lateinischen Dialekt».

3.3.2. Mehr noch: Hervás ist unter den westeuropäischen Linguisten einer der ersten, die ausdrücklich feststellen, dass das Walachische und das Moldauische einfach ein und dieselbe Sprache sind; in der scharfen Form, in welcher er es tut, vielleicht sogar der allererste. In *Catalogo*, S. 180, nennt er das Rumänische, wie wir gesehen haben, «Walako, o Moldavo»; so auch S. 186: «Valako, o Moldavo». Sonst gebraucht er hier und in seinen späteren italienischen Werken nur den Terminus «Walachisch»²⁷, so wie er für das ganze rumänische Sprachgebiet einfach «Walachei» verwendet. Erst in *Cat. linguas* bezieht er sich in diesem Zusammenhang wieder ausdrücklich auf die Moldau (cf. 3.2.3.), und er spricht einmal von den «valacos moldavos» (S. 263). Für

24. Ebenso wahrscheinlich in *Saggio*, S. 14 (s. das Zitat in Fn. 29).

25. Dies scheint übrigens in der Zeit von Hervás, und auch schon früher, eine weit verbreitete Auffassung gewesen zu sein. Cf. bei Lucius, *op. cit.*, S. 286: «Universa autem Valachia prout olim in duas distincta fuit Provincias, ita nunc quoque duos diversos habet Principes» (diese Provinciae seien die *Valachia minor* und die *maior*, d. h. die Walachei und die Moldau); und bei D'Anville, *op. cit.*, S. 237: «la Valakie entière, et qui comprend ce qui est distingué par le nom de Moldavie» und S. 260: «dans l'une et dans l'autre Valakie».

26. Cf. das erste Zitat in diesem Abschnitt, den in Fn. 20 angeführten Passus und *Cat. linguas*, S. 121: «Transilvania, Moldavia, Valaquia»; S. 246 (Überschrift): «la antigua Dacia, que comprehendia los países que hoy se llaman Transilvania, Moldavia y Valaquia»; S. 269: «...Valaquia. Esta y Moldavia...»; S. 291 (wo die Walachei und die Moldau unter den Provinzen des Osmanischen Reiches genannt werden); sowie *Saggio*, S. 36, und *Cat. linguas*, S. 160, wo die Moldau allein (als slawisches Land!) genannt wird.

27. In *Saggio*, S. 219, teilt er mit, dass er eines seiner «walachischen» Vaterunser aus der Moldau, «ove si usa comunemente», erhalten hat.

die Sprache gebraucht er jedoch auch hier stets *valaco*, und für das rumänische Volk im ganzen stets nur *valacos*. Auch das moldauische Rumänisch nennt er hier einfach «*valaco*», nicht mehr «*moldavo*» (so an den w. o. angeführten Stellen und mit ausdrücklichem Bezug auf die Moldau als solche auf S. 291)²⁸.

3.4.1. Was die Herausbildung des Rumänischen betrifft, so ist diese für Hervás — vor allem anfangs, als er von der rumänischen Geschichte noch sehr wenig wusste — im Grunde der Herausbildung der anderen romanischen Sprachen völlig analog. Das Latein sei zur Umgangssprache («*volgare*») in den romanisierten Ländern geworden, sei mit dem römischen Reich verfallen — «*La lingua Latina l'ultimo crollo soffrì colla rovina dell'imperio Romano*» (*Catalogo*, S. 186) — und habe sich deshalb verändert. Schon zur Zeit von Hieronymus hätten Veränderungen täglich stattgefunden, und später hätten sie zur Herausbildung der romanischen Sprachen und Mundarten geführt: «*L'alterazione crebbe poi tanto, che ne risultarono i dialetti, o linguaggi oggi chiamati Italiano, Spagnuolo, Francese, Valako, o Moldavo, ed altri subalterni in gran numero*» (*ibid.*)²⁹. Auch entspreche das rumänische Sprachgebiet den Eroberungen der rumänischen Fürsten, und das Rumänische habe sich deshalb erhalten können, weil es Hofsprache gewesen sei³⁰.

3.4.2. Erst in *Cat. linguas* spricht Hervás von einer besonderen Lage des Rumänischen im Vergleich zu den anderen aus dem Lateinischen hervorgegangenen Sprachen. Das Rumänische weiche mehr als die übrigen romanischen Sprachen vom Lateinischen ab, weil die Rumänen mitten unter anderen Völkern, die andere, nicht-romanische Sprachen sprechen, leben und weil ihnen die lateinische Kultur gefehlt hat. Daher auch eine tiefergreifende «Korruption»: «*De la lengua valaca hay varios dialectos, mas todos ellos muestran su origen del idioma latino, del que se han alejado mucho mas que los dialectos latinos que se hablan en Italia, Francia y España, porque los valacos estan entre naciones de muchos y diversos lenguages, porque han estado y estan sujetos á algunas de ellas, y porque habiendo caído en profunda ignorancia han carecido del conocimiento y leccion de los libros latinos. Tantos motivos de corrupcion como ha tenido el language valaco, han faltado en las naciones italiana, francesa y española para que se corrompiesen sus respectivas lenguas, que son dialectos latinos como la valaca*» (S. 260). In diesem Werk kommt Hervás — und zwar, wie es scheint, selbständig — auch auf die wichtige Idee, dass sich die Rumänen in Dakien während

28. Cf. auch S. 269, wo er Briet bezüglich der Moldau zitiert, «*la qual dice es pais tambien de valacos*».

29. Cf. auch *Saggio*, S. 14: «*La lingua Latina divenne comune, e volgare nella Spagna, nella Francia, nell'Italia, e nella Valakia a' tempi, in cui incominciò a languire la letteratura; ed ecco, che ne' dialetti Spagnuoli, Francese, Italiano, e Valako sparirono certe perfezioni accidentali dell'idioma Latino*».

30. «*La lingua Valaka si è conservata, perchè è stata lingua di corte; e dalla stensione de' paesi, ove si parla, rilevansi la dominazione, e le conquiste de' Principi Valaki*» (S. 181).

der Völkerwanderung in die Berge zurückgezogen haben³¹. So erklärt er sich das Fortbestehen der lateinischen Sprache in Rumänien und zugleich die Tatsache, dass die Siebenbürger Rumänen in gebirgigen Gegenden leben (cf. das Zitat in 3.2.1.).

3.4.3. Verhältnismässig wenig weiss Hervás über die Kontakte des Rumänischen mit anderen Sprachen. In den italienisch geschriebenen Werken äussert er sich überhaupt nicht zu dieser Frage. In *Cat. linguas* hingegen spricht er mehrmals von einem in den rumänischen Ländern feststellbaren Völker- und Sprachengemisch: Die Rumänen seien teilweise «*mezclados*» mit den Slawen und mit den Ungarn, und zwar mit den Ungarn mehr als mit den Slawen³². Über den Einfluss der entsprechenden Sprachen auf das Rumänische, den er offensichtlich keineswegs für entscheidend hält, ist er jedoch nur sehr vage informiert, und er kennt diesbezüglich nur den Gegensatz «*más puro*» — «*menos puro*». Er weiss zwar, dass das Rumänische slawische Elemente übernommen hat, meint aber — wie Lucius, den er in diesem Zusammenhang fast wörtlich zitiert —, dass dies nur für die «weniger reinen» Randmundarten gilt³³. Was den Einfluss in der entgegengesetzten Richtung (d. h. des Rumänischen auf andere Sprachen) angeht, weiss er, dass die Zigeunersprache in den rumänischen Ländern auch viele rumänische Wörter enthält. Im *Catalogo* meint er sogar, dass die Zigeunersprache aus Deutsch, Slawisch und Rumänisch besteht³⁴. In *Cat. linguas* hingegen stellt er die Zigeunersprache richtig als im Grunde indische Sprache dar (SS. 259, 299—324); in Siebenbürgen sei sie jedoch eine Mischsprache, die auch viele rumänische Wörter enthalte³⁵.

31. «*Los valacos pues, que eran colonia romana, establecida en Dacia despues que en esta y en Panonia se establecieron los hunos y húngaros, se reconcentraron en sitios montañosos y ásperos, huyendo del furor de los forasteros sus enemigos*» (S. 275). Das Komma, das nach *romana* steht, muss natürlich nach *Dacia* stehen, denn «*despues que en esta y en Panonia se establecieron los hunos y húngaros*» hängt offensichtlich nicht von «*establecida en Dacia*», sondern von «*se reconcentraron en sitios montañosos*» ab. Der Sinn ist nämlich: 'Die Walachen also, die in Dakien niedergelassene römische Kolonisten waren, haben sich wohl — nachdem sich in diesem Land und in Pannonien die Hunnen und Ungarn niedergelassen hatten — in gebirgigen und schwer zugänglichen Gegenden zusammengefunden.' In der Tat spricht Hervás gleich danach von den von Trajan nach Dakien gebrachten Kolonisten, von welchen, wie er mehrmals betont, die Rumänen herstammen.

32. Cf. die Zitate in Fn. 23 und S. 274: «*los valacos estan mas mezclados con los húngaros que con los ilíricos*». In demselben Zusammenhang werden einmal auch die Siebenbürger Deutschen erwähnt: «*de la [nacion] ilírica ó de la húngara, ó de la teutónica transilvana, que rodean á la valaca, y con ella estan mezcladas*».

33. «*De los dichos dialectos [valacos] los menos puros tienen muchas palabras de los lenguages de los rusos y de los búlgaros, aunque Cromero, dice Luci, haya escrito que la lengua valaca está mezclada de palabras rusas y esclavonas, esto se debe entender de los valacos moldavos que confinan con Podolia, y de los que confinan con Bulgaria, y lo mismo de los valacos de Tesalia que estan entre los albanos, griegos y búlgaros*» (S. 263). Cf. Lucius, *op. cit.*, S. 283.

34. «*la [lingua] Czingana, o Zingana, la quale è linguaggio di famiglie vaganti (cioè de' Zingani) composto del Tedesco, Ilírico, e Valako*» (S. 162).

35. «*El language de los gitanos de Transilvania y Hungría... es una mezcla de las lenguas indostana, esclavona y húngara con muchas palabras valacas*» (S. 310). Hervás kennt auch den rumänischen Namen der Zigeuner (*figani*), den er einmal als *zigani* (S. 301) und einmal als *cigani* (S. 319) wiedergibt.

4.0. Besonders bemerkenswert ist Hervás' Auffassung von der Stellung des Rumänischen unter den romanischen Sprachen.

4.1.1. Kennzeichnend für diese Auffassung ist der Ausdruck, den Hervás das erste Mal, da er vom Rumänischen spricht, verwendet: «dialetto immediato della lingua Latina» (cf. 3.1.). Symptomatisch sind ferner die Tatsache, dass das Rumänische nach der *Aritmetica* in keiner seiner Aufzählungen von romanischen Sprachen und Mundarten fehlt, und die implizite Norm, der er bei diesen Aufzählungen folgt: Wenn es sich um die verschiedenen modernen Formen des Lateinischen handelt, zählt er so viele Sprachen und Mundarten auf, wie er nur kann (so in *Vocabolario*, S. 28); wenn es hingegen um die Verzweigungen des Lateinischen geht, gibt er in der Regel neben dem Rumänischen nur noch das Italienische, das Spanische und das Französische an (so in *Catalogo*, S. 186, in *Saggio*, S. 14, und in *Cat. linguas*, S. 260).

4.1.2. Was meint nun Hervás mit «dialetto immediato»? Er meint, dass das Rumänische eine unmittelbare Verzweigung des Lateinischen ist, die keiner anderen zugeordnet werden kann. Das gleiche gilt seines Erachtens nur noch für das Italienische, das Spanische und das Französische, nicht aber für andere romanische Sprachen und Mundarten. Das Portugiesische erscheint zwar in der Aufzählung in *Catalogo*, S. 179, neben dem Französischen, dem Spanischen und dem Italienischen, und in *Trattato*, S. 53, neben dem Italienischen, dem Französischen, dem Spanischen und dem Rumänischen; es fehlt jedoch in anderen Aufzählungen dieser Art, d. h. in Aufzählungen der romanischen Sprachen im engeren Sinne (so in *Catalogo*, S. 186, in *Saggio*, S. 14, und in *Cat. linguas*, S. 260). Tatsächlich betrachtet Hervás das Portugiesische als eine Form des Spanischen: «Il linguaggio Portoghese è dialetto subalterno dello Spagnuolo, quando non lo vogliamo chiamare piuttosto Linguaggio *Spagnuolo antico*» (*Catalogo*, S. 180)³⁶. Das Galicische, das Katalanische und das Valencianische ordnet Hervás ebenfalls dem Spanischen, das Okzitanische («Provenzale») dem Französischen zu, genauso wie er die italienischen Mundarten dem Italienischen zuordnet³⁷. Auch das Sardische — zumindest in dessen älterer Form — möchte er, wie es scheint, auf das Spanische zurückführen: «il dialetto Sardo del secolo XII. era

36. Nach der kurzen Behandlung des Rumänischen im allgemeinen Abschnitt über das Lateinische und seine Mundarten (SS. 179—181) behandelt Hervás dementsprechend getrennt das Lateinische (SS. 182—186), das Französische (SS. 186—190), das Italienische (SS. 190—194) und das Spanische (SS. 194—200), nicht aber das Portugiesische. Cf. auch Fn. 38.

37. «Oltre i quattro mentovati dialetti Latini (co' quali convengono altri meno principali, come il Gallego, Catalano, e Valenzano nella Spagna, il Piemontese, Genovese, Veneziano, Bolognese, Calabrese etc. nell'Italia, il Provenzale nella Francia etc.)...» (*Catalogo*, S. 180). Zum Okzitanischen cf. auch SS. 187—188: «Nella Francia presentemente sono due dialetti assai generali dell'Idioma Francese; l'uno è la lingua pulita Francese, che parlasi in Parigi e ne' paesi settentrionali della Francia, ed usasi ne' libri: l'altro è il linguaggio, che suol chiamarsi *Provenzale*, perchè è universale nella Provenza, e che da' Francesi chiamasi *patois*, cioè grossolano, o rozzo linguaggio. Se per la Francia si tirasse una linea divisoria de' due dialetti Francesi, essa passerebbe pel Delfinato, il Lionese, l'Auvergna, il Limosino, il Perigord, e la Saintonge».

uno Spagnuolo antico latinizzato» (*Catalogo*, S. 197)³⁸. Zum Rätischen (das im *Catalogo* noch nicht erwähnt wird) äussert er sich nicht ausdrücklich³⁹, und vom Dalmatischen weiss er natürlich nichts.

4.2. Was die materiell erkennbare Latinität des Rumänischen betrifft, schwankt Hervás in seinem Urteil und gibt verschiedene Einstufungen an. Im *Catalogo* erklärt er, dass das Rumänische nicht weniger «affine» dem Lateinischen als das Spanische und das Italienische zu sein scheint⁴⁰. In *Cat. linguas*, S. 262, stuft er das Rumänische diesbezüglich zwischen dem Italienischen und dem Spanischen einerseits und dem Französischen andererseits ein: «Las palabras valacas que se acaban de poner⁴¹ son totalmente latinas poco desfiguradas; mas generalmente en el valaco se desfiguran mas que en el italiano y en el español, y no tanto como en el frances». An einer anderen Stelle desselben Werkes (S. 260) meint er jedoch, dass sich das Rumänische weiter als die «dialectos latinos que se hablan en Italia, Francia y España», vom Lateinischen entfernt hat (cf. das vollständige Zitat in 3.4.2.)⁴².

4.3. Was Hervás' historisch-vergleichende Einschätzung der rumänischen Sprache betrifft, muss noch hervorgehoben werden, dass er das Rumänische als Musterbeispiel für die wesentliche Beständigkeit der Sprachen und der Sprachfamilien — eine seiner Lieblingsthesen⁴³ — anführt. So in *Trattato*, SS. 157—158, wo er von der «costante tenacità delle nazioni barbare, e civili per conservare il loro natio linguaggio» spricht; dafür sei eben u. a. das Rumänische ein typisches Beispiel: «Vedesi lo stesso nel Valako, che conservasi affine al Latino in mezzo a' suddetti linguaggj»⁴⁴. Cf. ferner *Saggio*, S. 15: «Dappertutto osserveremo, che i dialetti portano seco improntato il carattere de' loro idiomi primitivi e sostanzialmente invariabile lo conservano eternamente. I

38. Um dies zu beweisen, übersetzt Hervás, SS. 197—198, zwei sardische Urkunden aus Muratori, ins Portugiesische (d. h. seines Erachtens in eine ältere Form des Spanischen!).

39. Die Einordnung der rätischen Mundarten in *Vocabolario*, S. 28, (vor dem Genuesischen und dem Piemontesischen) und in *Saggio*, S. 85, lässt jedoch vermuten, dass Hervás sie zum Italienischen rechnet. In *Saggio*, S. 219, spricht er allerdings von einem Dialekt «chiamato *Roumansch*, che... si crede essere misto de' linguaggj Retico, Piemontese, Provenzale, e Catalano» [sic.].

40. «e però il Valako, sebbene non poco dal Latino si scosta (come poi si vedrà nell'orazione Domenicale in Valaco) sembra essere non meno affine al Latino, che il sono lo Spagnuolo, e l'Italiano» (SS. 180—181).

41. Es handelt sich um die Wörter, die Hervás aus der Wortliste von Lucius reproduziert; cf. 6.1.

42. Es ist zwar möglich, dass Hervás sich auf verschiedene Aspekte der Sprache beziehen will; seine Ausführungen sind jedoch keineswegs eindeutig.

43. Es handelt sich um eine These, die Hervás mit Entschiedenheit vertritt und immer wieder behauptet. Cf., abgesehen von den im Text angeführten Stellen, *Trattato*, SS. 159—160; *Saggio*, S. 15: «Bisogna dunque dire, che la perfezione, o rozzezza dell'artificio degli idiomi non ha nessuna relazione alla civiltà, o rusticità delle nazioni; hanno questa relazione le scienze, e le manifatture; ma non gl'idiomi, che troviamo sostanzialmente invariabili»; und *Cat. linguas*, S. 117: «los lenguages provenientes de un idioma, si no se abandonan, jamas se desfiguran tanto, que oculten su origen comun».

44. Gemeint sind: das Ungarische, das Türkische, das Griechische, das «Illyrische» (Slawische) und das Deutsche.

Valaki, che hanno lingua proveniente dall' Idioma Latino, ritengono l'artificio, o carattere di esso, benchè inchiodati sieno fra' Turchi, Greci, Teutoni, Illirici, ed Ungari : cioè fra cinque nazioni d'idiomi sostanzialmente diversi».

5.0. Hervás ist im 18. und am Anfang des 19. Jhdts. in Westeuropa einer der wichtigsten und ohne Zweifel der entschiedenste Vertreter der echten Latinität bzw. «Romanität» des rumänischen Volkes, die er immer wieder nachdrücklich betont (so in *Catalogo*, S. 180, in *Saggio*, S. 40, und ganz besonders in *Cat. linguas*, SS. 247, 263 ff.). Diesbezüglich ist jedoch vor allem bemerkenswert, dass für ihn die Herkunft eines Volkes keineswegs mit der Herkunft seiner Sprache zusammenfällt. Es handelt sich dabei für ihn um zwei völlig verschiedene Fragen, die er — wenn auch nicht immer mit voller Kohärenz — auch terminologisch trennt: Für die Sprachverwandtschaft (einschliesslich der sprachlichen Abstammung) gebraucht er «affinità», «afinidad» (cf. *Catalogo*, SS. 180, 181; *Trattato*, S. 158; *Vocabolario*, S. 28; *Cat. linguas*, S. 261), für die ethnische Herkunft hingegen «discendenza», «descendencia» (cf. *Catalogo*, S. 181; *Saggio*, S. 40; *Cat. linguas*, SS. 263, 264, 270, 276)⁴⁵.

5.1. Anfangs neigt er zwar im Falle der Rumänen dazu, ihre Sprache auch als Hauptargument für ihre ethnische Herkunft anzunehmen, wenn auch nicht als das einzige Argument: «La lingua Valaka dunque addimosta, che i Valaki, come ancora indicasi nella storia, sono coloni, o una schiatta de' Romani mandati da Trajano nella capitale del regno di Dacia (da lui conquistato, e nominato *Ulpia Trajana*, e d'altri chiamato *Sarmizegethusa*) [sic] nel quale si sono ritrovati parecchi monumenti Romani» (*Catalogo*, S. 181)⁴⁶, und: «Della discendenza de' Valaki... hanno scritto alcuni Autori senza nessuna critica..., ma i loro costumi, e più di ogni altra cosa il loro idioma, ch'è dialetto Latino, l'addimostano Italiana dalla colonia Romana, che nella Dacia fece trasportare Trajano dopo di averla soggiogata, come si legge nell'antica storia» (*Saggio*, S. 40). Später jedoch ist er nicht mehr bereit, der Sprache ein solches Gewicht in ethnischer Hinsicht beizumessen⁴⁷. Die Sprache

45. Im Falle der romanischen Völker- und Sprachfamilie gebraucht er ferner so gut wie regelmässig für die Grundsprache den Terminus «Lateinisch» — *lingua Latina*, *lingua latina* — (übrigens auch für die modernen Sprachen, die für ihn ja «dialetti Latini», «dialectos latinos» sind), für das Volk hingegen, das Lateinisch sprach, sowie für seine Nachkommen, stets «Römer» (*Romani*, *romanos*; so auch adjektivisch: *romano*, *romana*, z. B. «origen romano», «nación romana») oder sogar «Italiener» (*Italiani*, *italianos*); nur gelegentlich gebraucht er *romano*, *romana* auch auf die Sprache bezogen (so z. B. in *Cat. linguas*, S. 264). Cf. auch die Trennung der beiden Aspekte bezüglich der Rumänen in *Catalogo*, S. 181: «Queste notizie bastano a mettere in chiaro la discendenza... de' Valaki, e la natura del loro linguaggio», und in *Cat. linguas*, S. 247: «La nación valaca descende de colonias italianas, y habla un language que es dialecto latino».

46. Der Passus ist anakolutisch: *conquistato*, *nominato*, *chiamato* beziehen sich auf *capitale* (nicht auf *regno*) und müssten deshalb im Femininum stehen.

47. Dies hängt wahrscheinlich mit seinem zunehmenden «Baskismus» in bezug auf die Herkunft der Spanier zusammen.

allein sei zum Nachweis der ethnischen Herkunft unzulänglich: «El hablar la nación valaca dialectos latinos no prueba absolutamente que descienda de la romana ó latina, porque de esta ciertamente no descenden la francesa, la española, ni otras que hablan dialectos latinos únicamente porque fueron dominadas por los romanos, que se valieron de la industria, no ménos que de la dominación, para introducir su lengua en las naciones dominadas» (*Cat. linguas*, S. 263). Nur zusätzlich zu anderen Beweisen erhält für Hervás auch die Sprache Beweiskraft: «Los valacos, á mi parecer, descenden de los romanos, ó de los italianos, y de su descendencia hallo ser convincentes las pruebas siguientes, que reciben nueva fuerza del ser dialecto latino el language valaco» (*ibid.*).

5.2.0. Deshalb sind auch Hervás' Hauptargumente in dieser zweiten Phase andere, und zwar: der Name des Volkes — sowohl derjenige, den sich das Volk selbst gibt, als auch derjenige, der ihm von anderen Völkern gegeben wird — und [soweit die Geschichte nicht genau bekannt ist] die Tradition des Volkes in bezug auf seine eigene Herkunft.

5.2.1. Zwar verwendet er schon anfangs als zusätzliches Argument das (übrigens schon vor ihm geläufige) Argument des Namens, und sogar sowohl in der einen als auch in der anderen Form: «Nel nome *Valako*, e in quello, che i *Valaki* si danno a sestessi, si ravvisa chiaramente l'origine Romana de' Valaki, imperciocchè gli abitanti della Servia, Croazia, e di altre provincie della Bulgaria [sic] chiamano *Ulah* il Romano, e da *Ulah* probabilmente viene *Valako* ... I *Valaki* danno a se stessi il nome *Romunius*: e gli Ungari danno loro quello di *Olahok*» (*Catalogo*, S. 181). Die römische Herkunft der Rumänen sei also insbesondere dadurch bestätigt, dass Ungarn und Slawen den Italienern und den Rumänen sehr ähnliche Namen geben⁴⁸.

5.2.2. In *Cat. linguas* aber — wo er sich vor allem mit der Herkunft der Rumänen beschäftigt und weit weniger mit der rumänischen Sprache als solcher — setzt Hervás an die erste Stelle, vor das Argument der Sprache, die Tradition des Volkes und den Namen, mit dem es sich selbst nennt: «La tradición que las naciones tienen de su origen, es fundamento grande para probar este: y al fundamento da prueba incontestable quando su origen se declara por los nombres que ellas se dan á sí mismas. Una nación no olvida jamas el nombre que ella se da á sí misma. Los valacos antes del siglo XI se daban el nombre de romanos: este mismo nombre se dan hoy, y hablan dialecto de la lengua romana. Estos hechos ciertos prueban que es romana su descendencia» (S. 264). Dazu greift er das Argument des Namens, den andere Völker den Rumänen geben, in erneuter und ausführlicherer Form wieder auf. Die Tatsache, dass die Polen und die Ungarn den Italienern und den Rumänen fast den gleichen Namen geben, hebt er besonders hervor, S. 264 ff. und er interpretiert dieses Faktum richtig in dem Sinne, dass «Walache»

48. Cf. auch *Saggio*, S. 40: «I Valaki ben certi della loro discendenza si danno il nome di *Rumain* (cioè Romani); e gli Ungari, che all'Italiano danno quello di *Olasz* li chiamano *Olah*».

einfach «Römer, Romane» bedeutet⁴⁹. Nach einer längeren Diskussion verschiedener, mit dem Namen der Rumänen zusammenhängender Fragen behauptet dann Hervás noch einmal, dass die Ungarn oder die Slawen den Rumänen den Namen «Walachen» gegeben haben (S. 275), und wiederholt seine Überzeugung, dass die Rumänen eine «colonia romana» sind. Dafür würden auch die historischen Nachrichten zu den römischen Kolonien in Dakien sprechen, sowie schliesslich die dort aufgefundenen römischen Inschriften⁵⁰.

5.3. In diesem Sinne also seien die Rumänen «Römer» oder sogar «Italiener»⁵¹. Für Hervás handelt es sich nicht bloss um eine besondere «Affinität» zwischen den Rumänen und den Italienern, sondern eigentlich um eine ethnische Identität der beiden Völker: Für ihn sind die Rumänen Italiener, da sie ja ihrem Ursprung nach Römer sind und aus Italien stammen. Wie die Italiener seien die Rumänen — als Nachkommen der römischen Kolonisten — echte Römer, wohingegen die Spanier und die Franzosen ethnisch nicht römische, sondern nur sprachlich romanisierte Völker wären. Nur in dieser Hinsicht nimmt Hervás die alte These der besonders engen Verwandtschaft zwischen Rumänen und Italienern wieder auf. Was nun die Sprachen betrifft, so sind für ihn offenbar das Rumänische und das Italienische direkte Fortsetzungen des Lateinischen, während die übrigen romanischen Sprachen eigentlich Fortsetzungen eines von anderen Völkern erlernten Lateinisch wären⁵².

49. Cf. insb. den Schluss dieses Abschnitts, S. 266: «Los húngaros pues, como loc polacos, al italiano y al valaco, á Italia y á Valaquia dan casi los mismos nombres, con los que hacen conocer que los valacos descien den de Italia, como estos nos lo dicen, con su tradicion, y con el nombre que á sí mismos se dan... el testimonio de las naciones ilírica y húngara sobre el origen de los valacos con los nombres que les dan, y que es conforme á la tradicion de los valacos, y al nombre con que estos se llaman, se debe preferir á todas las conjeturas arbitrarias que los escritores modernos han formado sobre el mismo origen y nombre de los valacos». In diesem Zusammenhang schlägt Hervás auch eine Etymologie des besprochenen Namens vor: Er möchte nämlich «Walache» mit dem slawischen (insb. mit dem polnischen und mit dem serbokroatischen) Wort für «Haar» in Zusammenhang bringen und versucht auch eine sachliche Begründung dafür — allerdings eine Begründung «a contrario» — durch die Tatsache, dass die Rumänen ihre Haare zu scheren pflegen (SS. 267—268).

50. «En las provincias de la antigua Dacia, y principalmente en la que al presente se llama Transilvania, se han hallado, y se siguen encontrando ó descubriendo inscripciones antiguas de las colonias romanas establecidas en ella... Estas inscripciones pues demuestran que los valacos son descendencia romana, como ellos se llaman, y como lo denota r los dialectos latinos que hablan» (SS. 275—276).

51. So schon in *Saggio*, S. 40 (cf. den in 5.1. angeführten Passus), und noch eindeutiger an verschiedenen Stellen des *Cat. linguas*, insb. auf S. 263 (Inhaltsangabe auf dem Seitenrand): «Los valacos son italianos».

52. In *Catalogo*, S. 189, meint zwar Hervás, das Substrat des Italienischen sei wie dasjenige des Spanischen baskisch («kantabrisch»), da er annimmt, dass die Ureinwohner Italiens u.a. baskisch gesprochen hätten. Letzteres ist übrigens eine These, die er immer wieder behauptet, bzw. zu begründen versucht (so: *Catalogo*, SS. 11, 156, 172, 178, 182—183, 188, 201, 205, 206, 211—216, 217, 218—230, 233, 234; *Trattato*, SS. 65, 67, 69, 106, 116, 117, 129, 142, 158; *Aritmetica*, SS. 115, 128; *Vocabolario*, SS. 15, 16, 59, 115, 117, 119—120; *Saggio*, S. 41; und — am ausführlichsten — *Cat. linguas*. Bd. 5, Madrid 1804, SS. 3—133). Für Italien würde es sich jedoch um ein altes Substrat des Lateinischen handeln, für Spanien hingegen um ein jüngeres (und zweites) Substrat des Spanischen selbst, obwohl sich Hervás diesbezüglich eher unklar ausdrückt.

6.0. In der sprachwissenschaftlichen Tätigkeit von Hervás, die bei ihm ziemlich spät (etwa 1783) einsetzt, kann man nach einem sehr raschen sachbezogenen Fortschritt in den ersten Jahren vor allem einen ständigen Fortschritt in der Informiertheit, d. h. in der Kenntnis der Sekundärliteratur, an erster Stelle der historischen «Quellen», feststellen. Besonders auffallend ist dieser Fortschritt zwischen den italienisch geschriebenen Werken und dem spanischen *Catalogo*, wo eine riesige Erudition zutage tritt. Zugleich aber wächst bei ihm die Zahl der Widersprüche und Inkohärenzen, als ob er seine Erudition, den Umfang der ihm bekannten Sekundärliteratur nicht mehr hätte bewältigen können. Alle sprachwissenschaftlichen Werke von Hervás sind übrigens allzu schnell geschrieben (auch stilistisch und syntaktisch sind sie eher unsorgfältig), so dass das schon Geschriebene oft nicht mehr revidiert wird; widersprüchliche Information aus verschiedenen Quellen wird nicht selten aneinandergereiht, verschiedene Sektionen des gleichen Werkes werden getrennt und aufgrund verschiedener Quellen abgefasst, und eventuelle Widersprüche zwischen diesen Sektionen werden trotz der häufigen Querverweise oft nicht ausgemerzt. Ausserdem stellt Hervás selbst oft neue Thesen auf, bzw. er übernimmt sie von anderen Autoren, und nur selten korrigiert er sich ausdrücklich oder weist darauf hin, dass er seine Meinung geändert hat. Dies kann z.T. auch im besonderen Fall seiner Beschäftigung mit dem Rumänischen und den Rumänen festgestellt werden.

6.1. Sachbezogene Fortschritte, d. h. Fortschritte in der Kenntnis der rumänischen Sprache als solcher, können in diesem Fall nur in den italienischen Werken — von der tabula rasa der *Aritmetica* bis zum *Saggio* — festgestellt werden (cf. 2.3.2.). Das höchste Niveau — das allerdings immer noch ein ziemlich bescheidenes ist⁵³ — wird diesbezüglich von Hervás im *Vocabolario* und im *Saggio* erreicht, und dieses Niveau wird später nicht mehr überschritten. Im Gegenteil: In *Cat. linguas* zeigt er Unsicherheit sogar in bezug auf die Sprachmaterialien, die ihm bekannt sein müssten, da er sie selbst in früheren Werken aufgeführt hat. So zitiert er jetzt (SS. 261—262) zum Nachweis der Ähnlichkeit des Rumänischen mit dem Lateinischen nicht etwa Wörter aus seiner eigenen, im *Vocabolario* enthaltenen Liste, sondern 38 Wörter aus der Wortliste von Lucius⁵⁴, die er fast ohne Bedenken akzeptiert, obwohl gerade die Wörter, die auch er im *Vocabolario* verzeichnet hatte, bei Lucius in anderer Form erscheinen. In seiner eigenen Liste hatte er: *albos*, *akua*, *cap*, *cer*, *pemvnt*, *rosc*, und dafür führt er jetzt in der neuen, nach Lucius

53. So weisen die im *Saggio* reproduzierten rumänischen Vaterunser zahlreiche Abschreibebzw. Transkriptionsfehler auf. Cf. auch Hervás' späteres ausdrückliches Zugeständnis in *Cat. linguas*, SS. 262—263: «Yo que entiendo bastante bien estas lenguas [Italienisch, Spanisch, Französisch] y la latina, con el conocimiento de estas quatro lenguas semejantísimas á la valaca, no llego á entender medianamente los libros escritos en el valaco mas puro».

54. Diese Liste (68 Wörter) steht bei Lucius, *op. cit.*, auf S. 285.

aufgestellten Liste: *albu, apa, capul, cielul, pamene, rossu* auf, und dazu noch *pamene* (d. h. *pămînt*), nicht mehr mit der Bedeutung «terra», sondern mit der etymologischen Bedeutung «pavimentum»⁵⁵.

6.2.1. Völlig anders verhält es sich mit der äusseren Information, d. h. mit der Sekundärliteratur zum Rumänischen und insbesondere zu den Rumänen. Im *Catalogo* wird in diesem Zusammenhang nur die Geographie von Büsching⁵⁶ zitiert (S. 181); in *Saggio*, S. 40, kommt Toppeltinus⁵⁷ hinzu. In *Cat. linguas* wächst nun die bibliographische Information in erstaunlichem Ausmass: Nach seinem Umzug nach Rom hat Hervás offensichtlich die grossen Möglichkeiten, die ihm die römischen Bibliotheken, insb. die Vaticana, boten, voll genutzt. Auf wenigen Seiten zitiert er hier zu den Hauptpunkten der Diskussion aus erster Hand, zusätzlich zu Toppeltinus: Cinnamus, Enea Silvio Piccolomini, Reychersdorff, Cromer, Bzovius, Briet, Lucius, Du Cange, La Martinière, Assemani, Kollar⁵⁸. Aus zweiter Hand zitiert er in demselben Zusammenhang den «Priester von Dioclea» (Presbyter Diocleas) nach Lucius, Anna Comnena und Leunclavius nach Assemani, Bertius nach Toppel-

55. In einigen Fällen hat Hervás wohl die Formen von Lucius korrigieren bzw. der spanischen Orthographie anpassen wollen: Er hat nämlich *albu* — *albus* für Lucius' *albu* — *album*, *albul* — *albus*, sowie *ansu* für *ansul*, *calla* für *caglia*, *calliator* für *cagliator*, *fratia* für *fratria*. In anderen Fällen sind bei der Reproduktion Fehler eingetreten (Druckfehler?): *argine* für Lucius' richtiges *argent*, *pamene* für *pament*. Als lateinische Entsprechung für dieses letzte Wort steht bei Lucius nicht *pavimentum* allein, sondern — wiederum richtiger — *pavimentum, terra*.

56. Es handelt sich um den deutschen Geographen Anton Friedrich Büsching (1724—1793). Das Werk, auf das sich Hervás bezieht, ist die berühmte, mehrmals aufgelegte und auch in verschiedene Sprachen übersetzte *Neue Erdbeschreibung*, 1754 ff.

57. D. h. der Siebenbürger Sachse Laurentius Toppeltinus (Lorenz Töppelt, 1641—1670), Verfasser einer für ihre Zeit sehr wichtigen Geschichte Siebenbürgens: *Originis et occasus Transsylvanorum*, Lyon 1667.

58. Zu Cinnamus (Κίνναμος, Κύνναμος), Piccolomini und Du Cange erübrigen sich weitere Angaben, da es sich um Namen handelt, die auch weit über die engere Fachwelt hinaus bekannt sind. Reychersdorff ist der deutsche Humanist Georgius à Reychersdorff (Georg Reicherstorffer), ein Siebenbürger Sachse (ca. 1495 — nach 1554); Cromer ist der polnische Humanist Martin Cromer (Kromer, 1512—1589); Bzovius, der polnische Gelehrte Abraham Bzovius (Bzowski, 1567—1637); Briet, der französische Geograph Philippe Briet (1601—1668); Lucius, der dalmatinische Historiker Ioannes Lucius (Giovanni Lucio, Ivan Lučić, 1604—1679); La Martinière, der französische Geograph Antoine Augustin Bruzen de la Martinière (1662—1746). Assemani ist aller Wahrscheinlichkeit nach Joseph-Simon (Giuseppe Simone) Assemani (ar. As-Sim'ānī), «der grosse Assemani», ein italienisierter Syrer (1687—1768); die anderen auf dem Gebiet der Gelehrsamkeit bekannten Mitglieder derselben Familie (Stefano Evodio, Giuseppe Luigi, Simone) können hier kaum in Frage kommen. Kollar ist Adam Franz Kollar von Keresztén (1732—1783), ein österreichischer Gelehrter, Bibliothekar in Wien. Die Werke, auf die sich Hervás bezieht, sind: Reychersdorff, *Chorographia Transylvaniae*, Wien 1550; Cromer, *De origine et rebus Polonorum*, Basel 1555; Bzovius, Fortsetzung der *Annales ecclesiastici* von Baronius, Köln 1616 ff.; Briet, *Parallela geographiae veteris et novae*, Paris 1648—1649; La Martinière, *Le Grand Dictionnaire géographique, historique et critique*, Den Haag, 1726—1730. Vor Assemani meint Hervás höchstwahrscheinlich (entgegen seiner Gewohnheit gibt er in diesem Fall das Werk nicht an) die *Kalendaria Ecclesiae universae*, Rom 1755, die er an anderen Stellen in demselben Band (SS. 143, 161, 168) anführt; von Kollar zitiert er den Kommentar zu Olaus Magnus. Zum Werk von Lucius cf. Fn. 22.

tinus⁵⁹. Dazu führt er noch das polnische Wörterbuch von Gnapius, die «illyrischen» (serbokroatischen) Wörterbücher von Micalia und Bella und das ungarische Wörterbuch von Molnár an, sowie Ortelius⁶⁰ zur Ausdehnung Altdakiens und Zamosius, Gruterus, Reinesius und Cellarius für die lateinischen Inschriften in Dakien⁶¹.

6.2.2. Dies alles zeigt eine aussergewöhnlich umfangreiche Kenntnis der damaligen einschlägigen Literatur zu den Rumänen und zum Rumänischen und der älteren «Quellen» zur Rumänenfrage. Man findet in der Tat unter den von Hervás zitierten Autoren fast alle in dieser Hinsicht wichtigen Namen, die auch in jüngeren Aufstellungen zur Latinität des Rumänischen und zur Herkunft der Rumänen auftauchen: Cinnamus, Anna Comnena, den «Priester von Dioclea», Piccolomini, Reychersdorff, Cromer, Leunclavius, Toppeltinus, Lucius⁶², und zugleich auch andere, die man in solchen Aufstellungen nicht regelmässig oder, soweit ich sehe, überhaupt nicht findet; so unter den Autoren, die sich auf die Herkunft der Rumänen beziehen bzw. die Latinität des Rumänischen behaupten oder diskutieren: Bzovius, Briet, La Martinière, Büsching, Assemani, Kollar⁶³. Nicht zuletzt deshalb stellen die Ausführungen von Hervás in *Cat. linguas* trotz ihrer Mängel und materiellen Fehler (z. B. — und insbesondere — bei der Wiedergabe slawischer Wörter und Namen) die erste umfangreiche Darlegung und Diskussion der Quellen und Stellungnahmen zur Herkunft der Rumänen und des Rumänischen in Westeuropa dar und die erste grosse Synthese der Biblio-

59. Leunclavius ist der deutsche Historiograph Johannes Löwenklau (1533—1593), Verfasser des *Pandectes Historiae Turcicae*, Frankfurt 1588. Bertius — den Hervás übrigens auch direkt kennt (cf. das Zitat in demselben Band, S. 7) — ist der flämische Kosmograph und Historiograph Pieter Bertius (1565—1629); sein hier gemeintes Werk: *Commentarii rerum Germanicarum*, Amsterdam 1616. Zum «Priester von Dioclea» cf. G. Bonfante, *Studii romeni*, S. 312.

60. Es handelt sich um den flämischen Kartographen, Geographen und Archäologen Abraham Oertel od. Ortels (1527—1589); das gemeinte Werk (von Hervás nicht angegeben) ist wahrscheinlich sein *Thesaurus geographicus*, 1587.

61. G. Bonfante, *Studii romeni*, S. 330, nennt Zamosius «il polacco Stephanus Zamosius» und bringt ihn irrtümlich in Zusammenhang mit der berühmten polnischen Familie Zamoyski. Es handelt sich in Wirklichkeit um den ungarischen Humanisten aus Siebenbürgen Stephanus (István) Szamosközy (ca. 1565—1612). Die auf Zamosius bezogene Abkürzung *in mss. Or.* bei Toppeltinus, die Bonfante Schwierigkeiten bereitet, bedeutet nicht, wie er vermutet, «in manuscriptis orientalibus», sondern «in manuscripto De Originibus Hungaricis»; cf. A. Armbruster, *Romanitatea Românilor. Istoria unei idei*, Bukarest, 1972, S. 140. Die drei anderen Autoren sind: der flämische Historiograph und Altphilologe Janus Gruter (1560—1627), der deutsche Arzt und Philologe Thomas Reines (1587—1667) und der deutsche Historiker und Philologe Christoph Keller (1638—1707). Die von Hervás gemeinten Werke (die er aber, bis auf das von Cellarius, nicht ausdrücklich angibt) sind: von Zamosius, *Analecta lapidum vetustorum et nonnullarum in Dacia antiquitatum*, Padua 1593; von Gruterus, *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani*, [Heidelberg] 1602—1603; von Reinesius, das postum erschienene *Syntagma antiquarum inscriptionum*, 1682; von Cellarius, das immer wieder aufgelegte Handbuch *Notitia orbis antiqui*.

62. Es fehlen nur merkwürdigerweise — bis auf Piccolomini — die grossen italienischen Humanisten, die sich zu diesen Fragen geäussert haben.

63. Von diesen vermisst man bei Armbruster, *op. cit.*, Briet, und bei Bonfante, «L'origine latina del romeno nei diplomi e negli scrittori dal secolo VII al secolo XIX», *Studii romeni*, SS. 305—344, Büsching; und bei beiden Autoren fehlen Bzovius, Bertius, La Martinière, Assemani und Kollar.

graphie zu dieser Frage, die weit über die frühere (und schon ausgezeichnete) von Lucius hinausgeht: In keinem anderen Land hat man meines Wissens in dieser Zeit etwas Vergleichbares (auch in den rumänischen Ländern nicht).

6.3.0. Dafür sind die Widersprüche und die Inkohärenzen in *Cat. linguas* zahlreicher und auffallender als in Hervás' italienisch geschriebenen Werken, und frühere Inkohärenzen werden hier offensichtlicher. Auf die Schwankungen in der Verwendung des Namens «Walachei» und in bezug auf die materielle Ähnlichkeit des Rumänischen mit dem Lateinischen wurde schon w. o. hingewiesen. Dies sind jedoch keineswegs die einzigen derartigen Schwankungen und Unsicherheiten.

6.3.1. Besonders auffallend ist in dieser Hinsicht Hervás' Behandlung des Verhältnisses Rumänen-Slawen, was die Wohnsitze dieser Völker betrifft. Im *Catalogo* werden überhaupt keine Slawen in den rumänischen Ländern erwähnt, und das Moldauische erscheint dort nur als rumänisches Idiom, übrigens als mit dem Walachischen identisch. In *Saggio*, S. 36, zählt jedoch Hervás die «Moldavia» und die «Transilvania» unter den slawischen Ländern auf und fügt hinzu: «In tutte queste provincie, e regni si parlano dialetti dell'idioma Illirico, i quali ci additano essere Schiavona la discendenza delle nazioni, che gli occupano, ed averli ritenuti dalla prima conquista». In *Cat. linguas*, S. 120—121, zählt er nicht nur die Moldau und Siebenbürgen, sondern auch die «Valaquia» unter den Ländern auf, die «casi continuadamente» von der «nacion esclavona» bewohnt werden. In einer anderen Aufzählung, auf SS. 159—169, erscheinen zwar nicht die Walachei und Siebenbürgen, doch aber die «Moldavia» (und «Besaravia») und sogar «Hungria» unter den Gegenden, in denen die «lengua esclavona ó ilirica» gesprochen werde, und zwar mit den «Rusias negra, blanca, y roxa» und mit «Ucrania...», «Moscovia», «Livonia», «Curlandia», «Samogicia», «Prusia», «Pomerania», «Lusacia», «Silesia», «Bohemia», «Bulgaria», «Servia...», «Bosnia», «Dalmacia», «Croacia», «Esclavonia», «Carniola», «Carnia é Istria»; mehr noch: die slawische Sprache sei «dominante» in den meisten dieser Länder (also offenbar auch in Ungarn und in der Moldau!)⁶⁴. In den in demselben Band enthaltenen Abschnitten über Siebenbürgen und über die Rumänen, wo er sich ja auf andere Quellen als in der Sektion über die Slawen stützt, vertritt dann Hervás, wie wir w. o. gesehen haben, völlig andere Ansichten; und er ist sich seiner Widersprüche nicht bewusst, da er die verschiedenen Kapitel des Bandes offensichtlich nicht miteinander verglichen hat. Auch hier spricht er allerdings von Slawen in Siebenbürgen, wenn auch in stark eingeschränkter Form («se hallan poblaciones de esclavones», S. 247), und er bezieht sich ausserdem auf einen «dialecto esclavon de Moldavia» (S. 248)⁶⁵; dieser sei auch die Sprache der Sieben-

64. Eine Ausnahme macht Hervás in der Tat nur für Pommern, Preussen und die Lausitz: «La lengua esclavona es dominante en los dichos países, ménos en Pomerania, Prusia y Lusacia, en que solamente se habla por gente del campo» (S. 160).

65. Meinte er damit etwa das Ukrainische am nördlichen Rand der Moldau?

bürger Slawen: «Este [lenguage de los esclavones] comunmente es moldavo»⁶⁶.

6.3.2. Auch in verschiedenen Einzelfällen äussert sich Hervás widersprüchlich, manchmal sogar in demselben unmittelbaren Zusammenhang. Hier nur ein paar Beispiele: Er gibt in *Cat. linguas*, S. 247, für Siebenbürgen drei «naciones dominantes» an — Deutsche, Ungarn und Rumänen (cf. das Zitat in Fn. 20) —, und auf S. 248 schreibt er, dass die Deutschen den besten und grössten Teil Siebenbürgens bewohnen («ocupan la parte mejor y mayor»)⁶⁷. Oder: Nachdem er in demselben Werk die Etymologie des Namens «Walache» aus dem Slawischen gegeben hat (cf. Fn. 49) bezieht er sich einige Seiten weiter auf diese Etymologie als auf eine, die er aus dem Ungarischen gegeben hätte («la etimología del nombre *valaco* que he puesto ántes, segun la lengua húngara», S. 274).

7. Trotz dieser und anderer Schwächen kann Hervás' Beitrag zur rumänischen Philologie im ganzen doch nur höchst positiv bewertet werden.

Erstens wegen der eindeutigen und entschiedenen Art, in der Hervás die Latinität des Rumänischen von Anfang an feststellt und immer wieder behauptet, sowie wegen seiner Auffassung bezüglich der gleichrangigen Stellung, die dem Rumänischen unter den romanischen Hauptsprachen zukommt⁶⁸. Auch wenn man annimmt, dass seine Aufmerksamkeit von jemand, vielleicht von einem Rumänen, auf das Rumänische gelenkt wurde, so zeigt sich doch auch hierin Hervás' bemerkenswerte Fähigkeit, Sprachverwandtschaften zu erfassen, d. h. verwandte Sprachen als solche zu identifizieren, auch aufgrund von spärlichem und oft fehlerhaftem Sprachmaterial.

Zweitens sind seine Thesen und Ansichten zu verschiedenen Grundfragen der rumänischen Sprache und Geschichte (so zur Einheit des Rumänischen, zur historischen und aktuellen Identität Dakien = Rumänien, zur echten «Romanität» der Rumänen) als zusammenhängende Gesamtauffassung von grossem Interesse, und zwar unabhängig davon, wie man diese Thesen und Ansichten im einzelnen beurteilt. U. a. stimmen nämlich die Thesen von Hervás nicht selten in erstaunlicher Weise mit denjenigen der Vertreter der sog. «Siebenbürger Schule» (*Școala ardeleană*) — Micu, Șincai und insb. Maior —, seiner Zeitgenossen,

66. Cf. auch S. 291, wo als «lenguas dominantes» für die Moldau das Rumänische («Valaco») und das «Illyrische» angegeben werden. Auf derselben Seite erscheinen für Siebenbürgen nur das Ungarische, das Deutsche und das Rumänische, und für die Walachei nur das Rumänische. Für Bessarabien («Bessarabia»), womit er zweifelsohne nur den südlichen Teil der später so genannten Gegend meint, gibt Hervás auch hier als «lengua dominante» das «Illyrische» an (S. 290).

67. Schon in *Trattato*, S. 180, nennt er das Siebenbürger Deutsche «lingua Transilvana», und auch in *Cat. linguas* bezieht er sich bisweilen auf die Siebenbürger Deutschen einfach mit dem allgemeinen Terminus «transilvanos» (so auf S. 247).

68. Man wird dies für kein geringes Verdienst halten, wenn man daran denkt, dass gerade in dieser Zeit die Latinität des Rumänischen wieder in Frage gestellt wurde und dass bei J. Chr. Adelung und J. S. Vater, *op. cit.*, SS. 723—738, das Rumänische unter der Überschrift «Römisch-Slawisch, oder Walachisch» als lateinisch-slawische Mischsprache aufgeführt wird.

überein, von denen er jedoch nichts wusste, die ihrerseits ihn nicht kannten und deren wichtige historische Werke übrigens vorerst im Manuskript blieben oder nach dem *Catálogo de las lenguas* von Hervás erschienen⁶⁹. Man kann sich nur vorstellen, mit welcher Genugtuung die Vertreter dieser Schule erfahren hätten, dass ihnen eine solche Unterstützung von einem unparteiischen und nüchternen Gelehrten aus dem entlegenen Spanien zuteil wird.

Drittens sind auch die von Hervás zusammengestellten rumänischen Sprachmaterialien wissenschaftshistorisch nicht unwichtig⁷⁰.

Schliesslich — aber keineswegs an letzter Stelle — ist seine Aufstellung der Diskussion zum Namen und zur Herkunft der Rumänen von höchster Bedeutung. Man kann wohl sagen, dass die Geschichte der Kenntnis des Rumänischen in Westeuropa und der Idee der Latinität des Rumänischen heute zumindest z.T. anders aussehen würde, wenn man alle die von Hervás benutzten und zitierten Autoren berücksichtigt hätte⁷¹. Leider ist diese für ihre Zeit aussergewöhnliche, ja bewundernswerte Synthese in einer Sprache erschienen, die damals noch weniger als heute zu den «Wissenschaftssprachen» Europas gehörte, und in einem Werk, das — bei all seinem Reichtum an richtig festgestellten Fakten, an scharfsinnigen Interpretationen und an ausgezeichneten Ideen — durch seine allgemeine Haltung und durch seine Hauptthesen doch eher eine Epoche in der Entwicklung der Sprachwissenschaft abschliesst, als dass es eine neue Epoche eröffnet, und das in der Folgezeit zwar oft mit Lob erwähnt, jedoch kaum tatsächlich gelesen wurde⁷².

69. Șincai und Maior waren zwar in Rom, jedoch zu einer Zeit, da Hervás noch in Cesena lebte (1774—1779), und, was noch viel wichtiger ist, vor der Zeit, in der Hervás sich mit dem Rumänischen (und mit den Sprachen überhaupt) zu beschäftigen begann. Auch scheint die ganze direkte Information zum Rumänischen, über die Hervás verfügt, viel eher aus der Moldau als aus Siebenbürgen zu stammen. Kennzeichnend dafür ist nicht zuletzt die Tatsache, dass er das Rumänische «Walachisch oder Moldauisch» nennt; cf. auch seine in Fn. 27 angeführte Angabe.

70. Die von ihm im *Vocabolario* aufgeführten rumänischen Wörter stellen trotz ihrer geringen Anzahl (und wenn man von früheren Wortlisten absieht, die zu anderen Zwecken angefertigt wurden) das erste im Druck erschienene (dako-) rumänische Lexikon dar; cf. unseren in Fn. 10 angeführten Aufsatz.

71. Dem sonst so ausgezeichnet informierten A. Armbruster, *op. cit.*, ist, wie es scheint, Hervás selbst entgangen. Șăineanu zitiert zwar die Stellungnahmen von Hervás zum Rumänischen, benutzt ihn jedoch nicht als Quelle für die Geschichte der rumänischen Philologie. Hätte er dies getan, so hätte er nicht behaupten können (*op. cit.*, S. 3.) dass alle Autoren bis zum ersten Viertel des 19. Jahrhunderts mit Ausnahme von Hervás das Rumänische als lateinisch-slawische Mischsprache ansehen. Denn im allgemeinen stimmt eher das Gegenteil: Fast alle Autoren, die eine direkte Kenntnis des Rumänischen haben, stellen auch die Latinität dieser Sprache fest. Die These der lateinisch-slawischen Mischsprache wird zwar auch früher vereinzelt vertreten, sie behauptet und verbreitet sich aber erst gegen Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts; cf. Fn. 68.

72. Darüber, sowie allgemein zur Unkenntnis der wirklichen Leistung von Hervás, mehr in einem demnächst erscheinenden Aufsatz: «Lo que se dice de Hervás».

DACOROMANIA erscheint jährlich im Verlag Karl Alber, D—78 Freiburg i. Br., Hermann-Herder-Strasse 4, Postfach, Telefon (0761) 279435, Telex 07 72603.

Herausgeber: Prof. Dr. Paul Miron. Redaktionssekretariat: Dr. Elsa Lüder, Romanisches Seminar der Universität, D-78 Freiburg i. Br., Werthmannplatz.

© 1976 Verlag Karl Alber, Freiburg/München

Alle Rechte vorbehalten. Fotomechanische Vervielfältigungen nur nach Massgabe des zwischen der Inkassostelle für urheberrechtliche Vervielfältigungsgebühren GmbH und dem Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. 1970 abgeschlossenen Gesamtvertrages.